

rechtlichen Charakter der Hilfspriesterstellung. Da die Verfügung des can. 476, § 2, in vielen Diözesen eine Aenderung des Rechtes bedeutet, ist man bisher über die Durchführung noch nicht allerorts einig. In Hinblick auf can. 105, n. 1, erachtet der Verfasser Hilfspriesterbestellungen, welche nicht *audito paroko* erfolgen, als ungültig. Die weitere Folge wäre, daß nach can. 1096, § 1, derartig ungültig bestellte Hilfspriester keine allgemeine Trauungsvollmacht erhalten könnten, bezw. solche allgemeine Trauungsvollmachten und die daraufhin vorgenommenen Trauungen ungültig wären (§. 142 ff.). Die Angelegenheit verlangt also vollständige Klarstellung. Unterdessen sei nur bemerkt, daß es auch im älteren Rechte Fälle gab, in denen wegen Nichtanhörung z. B. des Domkapitels Rechtsgeschäfte an sich ungültig waren, man die Rechtsbeständigkeit aber annahm, wenn der Uebergangene nicht dagegen remonstrierte (vgl. Scherer, R. R., I, S. 586). Könnte nicht der Fortbestand dieser Auffassung auf Grund des can. 6 Cod. jur. can. verteidigt werden?

Graz.

Prof. Dr. J. Haring.

- 9) **Epitome juris canonici cum commentariis, ad scholas et ad usum privatum.** Auctoribus Vermeersch A. et Creusen J. Mechliniae. Romae Dessain. 8°. I. 1921 (392); II. 1922 (474); III. 1923 (394).

Vermeersch, Professor an der Gregoriana in Rom, und Creusen, Professor an der Universität Löwen, haben am vorliegenden Werke derart gearbeitet, daß Creusen im I. und II. Bande gewisse Partien, ferner den ganzen III. Band übernahm. Die Einheitlichkeit des Werkes hat darunter nicht gelitten. Wohl zu bescheiden klingt der Titel des Werkes; denn es wird nicht bloß der Gesetzestext mit einer kurzen Erklärung, sondern vielmehr eine tief-schürfende Arbeit geboten. Die Autoren gehen, wie sie in der Vorrede betonen, den Schwierigkeiten nicht aus dem Wege (*non dissimulatis difficultatibus*). Referent muß bekennen, daß er in Fragen des neuen Rechtes, wenn andere Autoren ihn im Stiche lassen, stets mit Erfolg nach Vermeersch-Creusen greift. Die Darstellung schließt sich an die Reihenfolge des Kodex an. Die Sprache ist präzise, einfach und klar. Recht gut werden die Zusammenhänge der einzelnen Partien des kanonischen Rechtes aufgezeigt. Da der Druck des Werkes sich auf mehrere Jahre erstreckte, wurden dem letzten Bande eigene Supplementa des I. und II. Bandes beigegeben. Der Schlußband enthält ein Verzeichnis kanonistischer Autoren und Zeitschriften, eine mühevollen Zusammenstellung der Kanoneszitate in den drei Bänden und einen sehr genauen *Rerum index alphabeticus*. Das Werk sei besonders allen Dozenten des kanonischen Rechtes warm empfohlen.

Graz.

Prof. Dr. J. Haring.

- 10) **Die Asketik des heiligen Alfons Maria v. Liguori im Lichte der Lehre vom geistlichen Leben in alter und neuer Zeit.** Von P. Dr. Karl Reusch. (Studia Friburgensia.) 8° (XXXIX u. 418). Paderborn 1924, Bonifatiusdruckerei. 9.40 M.

Schon vor Jahrzehnten sammelte der Redemptoristenpater Reid die asketischen Ausführungen, welche der heilige Alfons in zahlreichen kleinen Schriften niedergelegt hatte, unter einheitlichen Gesichtspunkten und veröffentlichte sie in einem umfangreichen Band unter dem Titel: Schule der christlichen Vollkommenheit für Welt- und Ordensleute aus den Werken des heiligen Alfons Maria v. Liguori (Regensburg, Pustet). Bereits vorher hatte der Redemptoristenpater Tillmann in seinem zweibändigen Werk: „Das Gebet nach der Lehre der Heiligen“ die Lehre des heiligen Alfons vom Gebet gründlich erörtert. Neuestens hat nun P. Reusch die Asketik seines Ordensvaters vom wissenschaftlichen Standpunkt aus behandelt. In sehr klarer, übersichtlicher Weise behandelt er den reichen Stoff in drei Teilen, die er als Werden, Wesen und Wert der Asketik des heiligen Alfons bezeichnet.

I. Teil. Die Entstehung der Aszetik des heiligen Alfons. In diesem ersten Teil, der durch ein übersichtliches Inhaltsverzeichnis und eine erdrückende Literaturangabe eingeleitet ist, schildert uns der Verfasser das Werden der aszetischen Persönlichkeit, des aszetischen Gedankens, der aszetischen Werke des heiligen Kirchenlehrers. Seine Untersuchungen erstrecken sich auf 160 Nummern verschiedenen Inhalts und zirka 1300 Briefe und haben nebst dem richtungsgebenden, thomistischen Zeitgedanken die sogenannten Acta Doctoratus des Heiligen zur Unterlage.

II. Teil. Wenn Reusch hier vom Wesen der Aszetik spricht, so hebt er gleich von Anfang mit Recht hervor, daß es in der katholischen Kirche eigentlich nur eine Aszetik, ja überhaupt nur eine Lehre des geistlichen Lebens geben kann. Wenn er dieselbe als Aszetik bezeichnet, so ist es keineswegs, um die Mystik auszuschließen, sondern weil diese Lehre, dem Berufe des Heiligen in der Kirche gemäß, vorzüglich um aszetische Ziele kreist. Man kann bei gewissen Heiligen von einem System der Aszetik sprechen (S. 92, ff.), insofern sie einzelne Wahrheiten des geistlichen Lebens stärker hervorheben, immer wieder aufs neue betonen und mit großer Wärme und Begeisterung empfehlen. Welches sind nun die treibenden Hauptgedanken in der Aszetik des heiligen Alfons? — Reusch sieht als einen solchen insbesondere den sogenannten Vollkommenheitsbegriff des heiligen Alfons an, den er in folgender Formel zum Ausdruck bringt: „Alle Heiligkeit besteht nach Alfons in der Liebe zu Gott, und alle Liebe zu Gott in der Erfüllung seines heiligen Willens“ (S. 123). Diese Erfüllung des Willens Gottes soll so innig sein, daß man nicht nur von einer „Gleichförmigkeit“ mit dem Willen Gottes sprechen könne, sondern von einer „Einförmigkeit“ mit demselben. Reusch nennt diesen Vollkommenheitsbegriff des heiligen Alfons den höchsten, tiefstgehenden und fruchtbarsten, der das Richtige besser trifft, als der Begriff der Ehre, des Wohlgefallens, der Glückseligkeit Gottes, oder als der Begriff der Nachahmung Gottes, der Hingabe an Gott und der Vereinigung mit Gott. Hier wird Reusch kaum allgemeinen Beifall finden. Unter dem Willen Gottes ist sowohl der Gesetzgebungswille Gottes zu verstehen, so daß man allzeit das tut, was Gott befiehlt, also seine Gebote hält, als auch der Vorsehungswille Gottes, daß man bereitwillig alles annimmt und erträgt, was Gottes liebevolle Vorsehung an Hartem und Schwerem über uns verhängt. Bei diesem Begriff der Gottesliebe bleibt aber das große, weite Gebiet der freiwillig guten Werke ganz außer Betracht. Es sind das jene guten Werke, welche von Gott nicht geboten sind, sondern nur als Gott wohlgefällig bezeichnet werden können. Gerade diese freiwilligen, guten Werke spielen aber im Vollkommenheitsstreben eine ganz hervorragende, fast möchte ich sagen primäre Rolle. Dem einfachen Volke gegenüber wird freilich der Satz: Die Gottesliebe bestehe in der Erfüllung des göttlichen Willens, der praktischste, weil leichtverständlichsste sein.

Unter dem Titel der Vereinigung bespricht Reusch zunächst die Betrachtungsmethode des heiligen Alfons und sagt mit Recht, daß der heilige Alfons bei der Betrachtung weniger auf die Tätigkeit des Verstandes Gewicht lege, als auf die Affekte der Seele, vor allem aber auf das Gebet, das alle Teile derselben durchfließen soll. Im Anschluß daran würdigt Reusch die Mystik des heiligen Alfons. In seinen jüngeren Jahren spricht Alfons den Gedanken aus, daß Gott denen, die demütig und in der Wahrheit nach Vollkommenheit streben, leicht die Beschauung gewähre. In seinem späteren Leben drückt er sich zurückhaltender aus. Alfons kennt die mystischen Zustände aus eigener Erfahrung. Man sieht das schon aus der Sicherheit, mit welcher er über diese Dinge schreibt. Ich möchte hier besonders aufmerksam machen auf seine Unterscheidung der *Contemplatio negativa* und *affirmativa* (Prax. Conf. n. 135), die auf die geheimsten Vorgänge in der Beschauung ein helles Licht wirft. Er nimmt aber schließlich den Standpunkt ein, daß die Beschauung nicht notwendig sei zur Erlangung der Vollkommenheit, und gibt als Grund

an, daß die Einförmigkeit mit dem Willen Gottes, worin die Vollkommenheit bestehe, auch ohne Beschauung erreicht werden könne. Es darf hier wohl bemerkt werden, daß viele und angesehene mystische Schriftsteller anderer Meinung sind, als der heilige Alfons. Die Wahrheit wird auch hier in der Mitte liegen. Für gewöhnlich wird die Vollkommenheit, wie uns scheint, ohne mystische Gnaden nicht erreicht werden können. Ausnahmsweise mag es möglich sein.

Der III. Teil des vorliegenden Werkes handelt von dem Wert der Aszetik des heiligen Alfons. In einem bündig gefaßten Schlußwort (S. 358 ff.) stellt er die Ergebnisse seiner Untersuchungen in folgenden Worten zusammen: Das Charakteristische der Alfonsianischen Geisteslehre sei darin zu erblicken, daß der heilige Kirchenlehrer den aus der Ueberlieferung entnommenen Elementen ein derartiges persönliches Gepräge gab, daß man in einem gewissen Sinne von einem System der Aszetik des heiligen Alfons reden könne. Es lasse sich durch die inhaltsschwere Formel der fürchtenden Liebe kennzeichnen (S. 368). Sie verrate das seeleneifrige Gemüth des Volksmissionärs, der alle retten, alle bewahren, alle sichern wolle; anderseits aber auch bekunde sie die nach dem Höchsten strebende, gottliebende Seele des Ordensstifters, der, um alle zu retten, alle zu den erhabensten Stufen der Heiligkeit zu führen suche. Daher die überaus starke, eindringliche Betonung gewisser Zentrallehren — der Gottes- und Nächstenliebe, der Losschälung, der Notwendigkeit des Gebetes, der Beharrlichkeit zugleich mit der innigsten Andacht zu Maria, die Alfons quasi malleus contereus petram immer wieder empfahl und allüberall verkündete. Nicht nur in der Moral, auch in der Aszetik habe er darum Großes hervorgebracht, fecit et docuit.

In einem Anhang weist Reusch einige ungezogene Ausfälle des bekannten Friedrich Heiler gegen den Heiligen zurück.

Es ist überaus erfreulich, daß der heilige Alfons, der durch seine Heiligkeit, durch seine Schriften und durch die von ihm gegründete Kongregation einen unermesslichen Segen der Kirche gebracht hat, in Reusch einen so warmen und begeisterten Darsteller und Verteidiger seiner aszetischen Schriften gefunden hat. Reusch schreibt mit einer großen Liebe zu seinem Ordensvater, auch mit großer Gelehrsamkeit und in einem klaren, leicht verständlichen und doch angenehmen Stil. Große Anerkennung verdient bei der reichlichen Literaturangabe die Erwähnung nicht bloß von deutschen, sondern auch von französischen und italienischen Schriftstellern. Zu wünschen wäre, daß Reusch mehr Zitate aus den Schriften des heiligen Alfons brächte und daß die Zitate, soweit sie in italienischer Sprache angeführt sind, mit einer deutschen Uebersetzung versehen wären.

Wie die verehrliche Redaktion mitteilt, ist bereits die zweite, verbesserte Auflage des hier besprochenen Buches im Begriffe zu erscheinen und wird der Preis des Buches bedeutend zugänglicher sein. — Es zeigt dieser Erfolg, daß die Arbeit von P. Reusch großen Beifall gefunden hat.

Stilleben.

Ronrad Hock, Pfarrer.

- 11) **Geschichte des Ablasses im Mittelalter, vom Ursprunge bis zur Mitte des 14. Jahrhunderts.** Von Dr. Rik. Paulus. I. Bd. (XII u. 392); II. Bd. (364). Paderborn 1922/23.

Ein herrliches Werk schenkt uns Paulus in seiner Geschichte des Ablasses! Zu dessen Charakteristik sei ein kurzer Ueberblick seines überaus reichen Inhaltes gestattet.

Die Vollmacht, außerhalb der sakramentalen Bußgewalt Sündenstrafen nachzulassen, besaß die Kirche von Anfang an; der Heiland hat sie ihr verliehen. Die Anwendung dieser Vollmacht jedoch, die Praxis, durchlief verschiedene Entwicklungen, ehe sie zur Ablasserteilung des ausgehenden Mittelalters und der Neuzeit wurde. — Wenn wir unter Ablass nur irgend welchen Nachlaß von Sündenstrafen verstehen, so finden wir solchen bereits in der Urkirche